

Die Rede Alfred Rosenbergs

unsicheren und damit unfruchtbaren Zeit eine ebenso oft fremde, wie veränderliche Kultur als Parve vorzubringen.

Es ist bemerkenswert, zu sehen, wie in einem Jahrhundert in tausend Einzelerfahrungen auch in unserem Volk sich der Genius regt und Dichter entzündet, ohne daß im gesamten mehr als eine geschmacklose Sklaminationsart zu erreichen. Ein wildes Durcheinander von tief Empfindungen und mechanischen Kopierern, von genial bearbeiteten und frisch vorgelegten prägt diesem Zeitalter den Stempel der Entartung auf.

Ein allgemeines Kuriosum der Anarchie!

Wenn der Nationalsozialismus auf gewissen Lebensgebieten so schnell zu erfolgreichsten Resultaten kommen konnte, dann deshalb, weil es verhältnismäßig leicht war, den verschiedenen Kraftströmen im Körper unseres Volkes nachzuspüren, sie zu ordnen und wirksam werden zu lassen. Wenn wir von einer ersten Aufgabe unserer Kulturförderung sprechen wollen, dann kann es zunächst die sein, das zu pflegen, was schon bisher bester Ausdruck unseres Wesens oder zumindest des geschichtlich aus unserem Volk nicht weggedenkender Bedeutung ist. Dieser Respekt vor der Vergangenheit bedeutet nicht in allen Einzelheiten eine Identifizierung mit ihr, sondern die Achtung vor den geschichtlichen Leistungen der Vorfahren in jedem Falle ihrer Willigung gleichzusetzen ist. Es ist daher schärfstens zu unterscheiden zwischen der Unterhaltung und Pflege des altbewährten, künstlerischen Hauskates einer Nation und der Verbrennung einzelner Teile oder Elemente für den Weiterbau des kulturellen Lebens in der Zukunft.

Es ist klar, das eine Idee, die wie die nationalsozialistische ihr Gedankengut bezieht von den Bedürfnissen und Erfordernissen der gegebenen inneren Bedingungen eines Volkes bestimmen läßt, zum Aufbau ihres kulturellen Lebens sich aus der Vergangenheit ebenfalls nur solcher Elemente bedienen soll, die weniger aus der Welt der künstlich hineingetragenen Auffassungen, als vielmehr aus der des eigenen inneren Wesenskernes stammen.

Dem gottbegnadeten Künstler ist es gegeben, der abstrakten wissenschaftlichen Erkenntnis um Jahrtausende vorausweisend intuitiv fühlend das zum Ausdruck zu bringen, was Wissenschaft und Statistik nachträglich als richtig errechnen und beweisen! Während aber das Genie seiner Zeit oft um Jahrtausende voraus in dem Schönen der Naturgesetzmäßigkeit arbeitet und schafft, hinter der Stille nicht selten eben um Jahrtausende zurück. Kunst verpflichtet zur Wahrheit, und diese Wahrschaffigkeit kann keine andere sein als das Streben, jenen eben Komromiss zu finden zwischen der nüchtern gesehenen Sachlichkeit und der im Inneren geäußerten letzten Verbesserung und Vollendung. Der Künstler hat die Pflicht, seine ihm von Gott gegebene Meinung und Einsicht einer nachstrebenden Menschheit als Richtpunkt nach vorn aufzustellen und nicht diese wieder nach rückwärts zu führen!

Zu einer Mission kann man deshalb auch nicht erzogen werden, wenn man nicht dafür geboren ist.

Wenn daher in einem Volke an sich die Fähigkeiten, die Formen und Vorgänge des Lebens klarzusehen, zu den wesentlichsten arbeitsigen Eigenschaften gehören, dann haben wir im Künstler die Intarnation solcher Fähigkeiten zu erblicken. Es vermittelt daher das gottbegnadete Genie in seinem Streben, den menschlichen Wesen eine letzte Veredelung angedeihen zu lassen, unbewußt der Nachwelt Erkenntnis, die diese nicht mit Unrecht als für immer fixiert empfand und damit als zu befolgende Regel ansieht und niederlegt. Der Stil und die Stilgesetze sind die künstlerischen Kräfte, auf denen der Dürer, mit der Menschheit den großen schöpferischen Geistern dann nachgab. Denn eine bereits gesunde Lösung ist besser als eine solche wieder nach rückwärts führende Eigenerschöpfung. Entscheidend bleibt nur, daß ein Volk sich der Ausstrahlung seiner eigenen Erbmasse bedient und nicht der einer Fremden. Es ist daher falsch, beim Aufbau einer neuen Kultur Elemente zu nehmen, die einfach untauschbar künstlich eingeführt, aber nicht blutmäßig im eigenen Volke verankert erschienen.

Es ist deshalb auch nur zu verständlich, daß dem wahrhaftigen Künstler eines Volkes, der aus einer blutmäßig bedingten Bedingtheit heraus schafft, die Werte des Inneren behäufte höhererwertender Klassen näher liegen und mehr besagen müssen als künstlich aufgeschöpfte Produkte einer fremden weltanschaulichen Intektion im eigenen Volk.

Es ist daher die erste Aufgabe einer neuen deutschen Kunstentwicklung, die Stilübertragung aufzulockern und insbesondere die Erkenntnis zu fördern, daß es nicht richtig ist, einer rein konformistisch wirkenden künstlerischen Manie zu verfallen, sondern daß wir vielmehr die schöpferische Kraft der Nation von solchen Manieriertheiten zu befreien haben. Dies ist kein Rezept, nach dem jeder Durchschnittsbourgeois nur großer Künstler werden kann, sondern nur die Voraussetzung, um das wirklich geborene Genie nicht im Prokrustesbett alter Stilgesetze verkrüppeln zu lassen.

Die nationalsozialistische Bewegung hat daher heute die Aufgabe zu übernehmen:

1. Ihr droht es, daß sich plötzliche Kunstverderber in Begeisterung zur Verfügung stellen, die glauben, daß man eine neue Wahrheit nicht in bisher schon gebräuchlichen Wörtern ausdrücken darf, das heißt ängstliche Stammeler, die als einziges Motiv für ihr künstlerisches Wirken nur das Gebot kennen: „Neues um jeden Preis“

Das ganze Kunst- und Kulturgebiet von Substanz, Intuition, Sachwissen usw. ist wieder raffisch begründet noch vollstich ertüchtigt. Mit der angeborenen naiven Unbestimmtheit versucht diese kulturelle Ergänzung der politischen Diktatur, als ob nichts geschehen wäre, den neuen Staat mit ihrer Steingartkultur zu befehlen. Es kann nicht die Aufgabe sein einer nationalsozialistischen Kunstfertigung, Genies zu züchten, die nur die Vorsehung den Vätern schenkt, als vielmehr das vorhandene Kulturgut sowie den unverdorbenen und gefunden Instinkt unserer Bewegung in Schutz zu nehmen vor diesen Händlern und Eindringern einer fremden Staats- und Kulturanfassung, sofern es sich nicht überhaupt um Schwindler handelt. Und es muß eindeutig und klar ausgesprochen werden: nicht nur die politische, sondern auch die kulturelle Linie der Entwicklung des Dritten Reiches bestimmen die, die es geschaffen haben.

Zum zweiten aber muß der nationalsozialistische Staat sich verwahren gegen das plötzliche Aufstehen jener

Zu seiner der Rede des Führers auf der Kulturtagung vorausgegangen. Ausführlich erklärte Reichsleiter Alfred Rosenberg u. a.:

Es ist nun immer das Entscheidende im Entwicklungsprozeß der nationalsozialistischen Bewegung gewesen, daß sie nur von wenigen, dafür aber alles entscheidenden Grundzügen ausging, daß sie in erster Linie nicht durch ihr Handeln Theorien illustrieren wollte, sondern das erlebte Leben dem Auge darzustellen sich bemühte. So trübte auch das vernunftmäßige Erkennen in der nationalsozialistischen Bewegung verwirrt ist, so ist die ganze Bewegung, eben weil sie Bewegung ist, vornehmlich doch eine Betätigung des anschaulichen Willens und gefalteten Instinktes.

Die Fahnen und anderen Symbole sind deshalb tiefstes Erleben der Gegenwart und fernstes Bilderräumen an die mit dieser Gegenwart verbundene Vergangenheit, damit gemeinsam aber auch die Verpflichtung für die kommende Zukunft.

Die Anschauung dieses Symbols und die unmittelbar damit verbundene Regung des Willens und des Instinktes sind somit das Entscheidende aller nationalsozialistischen Kundgebungen.

Mit tiefem Schmerz gehen wir täglich durch die Groß- und Weltstädte des Deutschen Reiches und fahren durch die deutsche Landschaft oft mit bitterstem Empfinden. Denn dort, wo früher Berg und Tal, Wälder und Flüsse, Burgen und Städte eine geheimnisvolle Einheit bildeten, da stehen roh in sie hineingeworfen die furchtbarsten Zeugen künstlerischer Verwilderung und instinktlöser Naturentfremdung. Wir sehen im Geiste schon heute, daß die falschen barocken und pseudo-gotischen Fassaden in unseren Städten einmal niedergebungen werden, um der einfachen, unter ihren Prozeß verborgenen Form wieder Geltung zu verschaffen.

Die „Welt des Auges“, die dem Industriearbeiter nahezu geraubt war, sie muß ihm durch unsere Bewegung wiedergegeben werden, denn, indem ein Mensch die Natur auch wieder wirklich anschauen

Wiederärzte, die meinen, eine „theatrische Kunst“ aus der traurigen Welt ihrer eigenen romantischen Verfassung der nationalsozialistischen Revolution zu verpflichtendes Erbtel für die Zukunft mitgeben zu können. Sie haben es nie der Mühe wert gefunden, sich mit dem nationalsozialistischen Gedankengut vertraut zu machen. Im Gegenteil, sie pflegten von der Höhe der Sprossen ihres bürgerlichen Partikulars nur mittelabwärts herabzublicken auf das unangenehme unumtöschliche Leben und Treiben der nationalsozialistischen Urbevölkerung.

So ist es ihnen ganz entgangen, daß der Nationalsozialismus auf blutmäßig fundierten Erkenntnissen und nicht auf altertümlichen Überlieferungen beruht. So offerieren sie heute Bahnhöfe in original-deutschem Renaissance-Stil, Straßennennungen- und Wappenschrift in echt gotischen Lettern, Liebertexte frei nach Walter von der Vogelweide, Modeschöpfungen nach Gretchen und Franz, Bilder nach Art des Trompeters von Säckingen, Wälderhändler und Armbrust, aber wovon die Rede und Waffen.

Sie haben keine Ahnung davon, daß deutsch sein klar sein heißen könnte, sonst würden sie sich besser als Werksteinerer in die Museen zurückziehen, denn als aufdringliche Geister die Mittelwelt erschauern zu lassen.

Wiel wir die Gesamtleistungen der Vergangenheit auf das tiefste respektieren, bilden sie sich ein, daß wir alles aus ihr auch für die Zukunft angebandt sehen möchten. Nein, meine verehrten Herrschaften!

Wir wissen, daß unsere Vorfahren in ihren Zeiten schon durch ähnliche böse Geister geplagt worden sind, wie wir sie noch heute in letzten Überresten sehen. So wie wir aber in unserem künftigen Leben dem deutschen Geist die freie Bahn zu seiner Entwicklung geben, können wir auch auf dem Gebiete der Kunst nicht die Neuzeit zugunsten des Mittelalters verewaltigen.

Der Nationalsozialismus lebt nicht in der Dürerzeit erwer Borrurteile, und wir sind glückselig genug, zu wissen, daß jählichen den Schriftgelehrten eines Griechentums und den Hünen unserer Vorfahren eine sichtbare Aberteinstimmung in der großen Stimmempfindung besteht. Wir sehen wieder bewundernd auf die großen Künstler des Mittelalters, auf ihre Leistungen auf dem Gebiete der menschlichen Kultur und insbesondere der Kunst.

Als Künstler sind sie uns fern, als Mitglieder der indogermanischen Rassenengemeinschaft aber sehen sie uns eilig nahe. Die Behauptung, daß solches Denken undrücklich wäre, wessen wir lachend zurück.

Denn ausgehend von der antiken Kulturwelt über das romanische Zeitalter und die Gotik hinweg durchließ das Christentum Renaissance, Barock, Rokoko und predigt

kann, wird er erst erneut die Fähigkeit erwerben, eine Weltanschauung zu gestalten.

Diese Fernschau schöpferischen Aufstaus wird unfer ganzes Leben erfüllen, weit darüber hinaus aber eine Aufgabe für kommende Geschlechter sein, und im Laufe ihrer Bewirkung jene geistig-seelische Auslese fördern, die allein die Dauerhaftigkeit nationalsozialistischer Weltanschauung und damit auch die Kraft unseres Staates sichern kann. Soll die kommende große Wankung auch auf Bildnerlei und Materie kraftspendend ausstrahlen, dann muß sie auf monumental stehende Künstler auch warten können. Das gilt für alle Kunst. Die große vor sich gehende geistig-seelische Wiedergeburt Deutschlands hat dabei das Recht, zu erwarten, daß auch das Ausland sich ernst mit ihr beschäftigt, wenn es über Nationalsozialismus spricht. Beobachterweise sind gerade in letzter Zeit aber Versuche unachtsamer Art bemerkbar geworden, um das große Ringen des deutschen Volkes als „Barbarei“ hinzustellen.

Diesen missgünstigen Kritikern im Ausland geben wir zur Antwort, daß ihr kindlicher Glaube, daß alles, was in der Hauptstadt ihres Landes geschieht, universelle Bedeutung haben müsse, längst überlebt und überwunden ist.

Wir achten die echten Kulturwerte aller Völker, erwarten aber den gleichen Respekt von ihren Vorfahren auch uns gegenüber. Kein Volk wird die Antwort auf die Frage schuldig bleiben können, ob es noch über genügend schöpferische Kräfte verfügt, das alte Zeitalter nicht nur nachpolitisch, sondern auch sozial, weltanschaulich, kulturell zu überwinden, um ein echtes neues Leben zu gestalten.

Das Erwachen der deutschen Seele muß durch unermüdete Arbeit, durch lebendige Darstellung immer wieder in der alten Furcht erneuert und erhalten werden, um dann in den uns angemessenen Formen, den Erfordernissen unserer Zeit genügen, die ewigen Werte des Deutschen gestalten, hinübergetragen zu werden in eine Zukunft, die Sie, mein Führer, in einem nie dagewesenen Ringen um die Seele des ewigen Deutschlands durchgekämpft und vorgefaltet haben.

heute in sogenannten „modernen“ Tempeln, in denen künstlerisch die nationalsozialistischen oft nur eine Verhöhnung der ewigen Schönheit Gottes zu sehen vermögen, ohne daß dies dem Christentum ersichtlichen Ausdruck getan hätte. Nein, es gibt keine Begründung, warum diese kulturellen Museumswächter ihren Angriff gegen das heutige Reich rechtfertigen könnten. Und was für die kulturellen Bolschewisten ein Gift, gilt daher auch für sie. Das kommende Reich wird die Jüge des Geistes dezer tragen, die es schufen und nicht jener, die es nicht erfassen und verstehen.

Das künstlerische Schaffen eines produktiven Zeitalters kennt keinen Stil.

Es findet aus blutmäßig verwandtem Asten, oder aus weltanschaulich verbundenen Zeiten und wenigen assimilierten Fremden die Brücke zu den neuen Aufgaben, zu den neuen Stoffen, den hygienischen Erfordernissen sowohl als den die Zeit bewegenden Erkenntnissen. Von Gott begnadete schöpferische Geister gestalten die Formen, um nach jahrhundertelanger solcher Entwicklung endlich zu einem Gesamtansatzdruck des kulturellen und künstlerischen Lebens zu führen, der dann einer späteren schöpferisch wieder impotent gewordenen Nachwelt ruhig als Stil dieser Zeit und dieses Volkes erscheinen mag. Diese Genies aber brauchen keine Bevormundung und keine Rezepte. Sie werden wachsen mit ihren Zwecken.

Und unsere Pflicht im nationalsozialistischen Reich ist es, dann, wenn Gottes Gnade in einem solchen Menschen sichtbar wird, sich nicht mit der Erkenntnis dieser Tatsache zu begnügen und weiterzusehen, sondern dem auch die Aufgabe der Nation zu geben.

Durch sie wird die Kunst wieder in die lebendigste Beziehung gebracht werden zum Volk, seinem Lachen, seinen Sorgen und seiner Sehnsucht. Sie werden aus dem Theater die Bühne der großen tragischen und heiteren Charakterisierung des Lebens schaffen. Sie werden unsere Städte erlösen aus der Verrotttheit der tausendfältigen Niedertrübseligkeiten fremden Geistes aus der Vergangenheit und Gegenwart, und ihnen den gewaltigen Stempel unseres Willens und unserer Kraft aufprägen. Sie werden die Tempel Gottes und die Bauten der Gemeinschaft symbolisch erheben über den Durchschnitt der Befassungen des Individuums!

Sie werden dann wieder singen und sagen von einer Zeit, die groß war, weil sie Größtes zu gestalten sich unterwarf und gerade, was den kleinen Geistern von heute als Aufgabe und Wollen phantastisch erscheint, wird einst mit der Liebe der Götter belohnt werden, die sich jene eringen, die tapferen Herzen das scheinbar Unmögliche fordern.

Es lebe unser deutsches Volk und unsere deutsche Kunst!

Helft den Dürregeschädigten!

Anruf zur Selbsthilfe

Die anhaltende Trockenheit dieses Sommers verurteilt bei allen Feldfrüchten, besonders aber in der Futtermittel, so starke Ausfälle, daß Tausende von Bauern und Landwirten in ernste Schwierigkeiten und Not geraten sind. In den von der Dürre besonders stark betroffenen Kreisen fehlt es häufig an den notwendigen Futtermitteln zum Durchhalten des vorhandenen Viehes über den Winter.

Landesbauernschaft und Reichsanstand taten alles, was in ihren Kräften lag. Mit Hilfe des Reiches konnten verbilligte und kostenlose Futtermittel zur Verteilung gelangen, um die größte Not abzuwenden und ein überflüssiges Ab-schlachten des Viehes zu vermeiden. Alle bisherigen Leistungen und Opfer reichen jedoch nicht aus, um wirksame Hilfe zu gewähren.

Es ergeht daher an die Allgemeinheit, der Ruf zur Selbsthilfe:

Selbst Euern notleidenden Berufsgenossen!

Dieser Appell richtet sich besonders an die von der Dürre weniger Betroffenen. Spenden kostenloser oder verbilligter Futtermittel, Heu, Stroh jeder Art und Menge, ferner Saatgut, Stremittel, auch Torf- und Waldtreu. Auch durch Übernahme von Pensionsfällen könnt Ihr Not abwenden.

Meldestellen sind die Hauptabteilung II der Landesbauernschaft und die Geschäftsstellen aller Kreisbauernschaften.

R. Bredow, Landesbauernführer. Martin Wendt, Landesobmann.